

**Serie:   
Gegenwärtiges Heilsleben.**

**Vermehrte Gnade.**

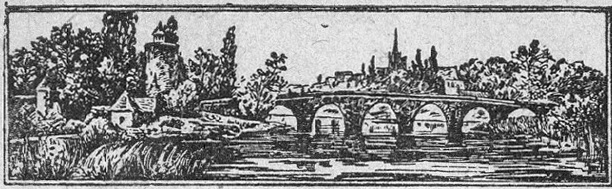
von

**Jakob Kroeker.**

Verlag der St. Johannis-Druckerei,

Dinglingen (Baden).

# Vermehrte Gnade.



|  |  |
| --- | --- |
| Sermon File Type | Sermon |
| Passage | 2 Petr 1, 2; 2 Kor 4, 16-18 |
| Topic | Vermehrte Gnade |
| Tags | Gnade; Frieden; Erkenntnis Gottes; Glaubenskämpfe |
| Date |  |
| Speaker | Kroeker, Jakob |
| Venue |  |

***„Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Er­kenntnis Gottes und Jesu Christi, unseres Herrn!“*** (2 Petr 1, 2.)

Vermehrte Gnade — das ist die Sehnsucht unseres Herzens, der Gegenstand unserer Gebete! Aber die Wege wollen uns vielfach so wenig ge­fallen, die Gott erwählt, um uns zu tieferer Erkenntnis Seines Wesens und in derselben zu vermehrter Gnade zu führen. Sie sind so sehr natürlich und allzu alltäglich. Wir können es schon verstehen, wenn Er durch die Erleuch­tung Seines Geistes und durch die Zeug­nisse der Apostel und Propheten uns [[@Page:4]]zu tieferer Erkenntnis zu führen sucht. Wenn Er aber den Weg der Leiden, den Weg alltäglicher Schwierigkeiten, den Weg innerer und äußerlicher Kämpfe mit uns geht oder sogar den Weg er­kannter Torheiten benützt, um Seine Gnade in uns zu vermehren, da können wir Ihn zunächst nicht verstehen.

Und doch, wie hat Er gerade auf diesen Wegen das Leben so mancher Seiner Knechte und Mägde reich gemacht an Gnade und Friede, so dass es zu einer überströmenden Segensfülle wurde auch für andere. Man lernte auf diesen Wegen mit dem Apostel rühmen:

***„Ob unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuert. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare“*** (2 Kor 4, 16-18).

Dies gilt zunächst von dem

# Weg der körperlichen Leiden,

[[@Page:5]]der Schwachheiten, der Trübsale, wir sind mit dem Problem der Leiden oft sehr schnell fertig, wir urteilen wie einst die Jünger, wenn wir jemand körperlich leiden sehen, dann fragen auch wir vielfach mit ihnen: „wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern?“ Den Jüngern schien das festzustehen, dass das Leiden dieses Blindgeborenen ein Gottesgericht sein müsse für ver­gangene Sünden.

Jesus jedoch sah den Blindgeborenen und sprach: „Weder er noch seine El­tern haben gesündigt, sondern er ist blind geboren, damit die Herrlichkeit Gottes an ihm offenbar würde.“ Gott ließ dies Leiden zu, damit eines Tages die Gnade Gelegenheit hätte, sich an der Armut dieses Menschen zu verherrlichen. Nie hätte man geahnt, dass solche Voll­machten dem großen Propheten von Nazareth geworden wären, um der Welt in ihrem Jammer und Elend zu dienen, wenn nicht diese Gelegenheit gekommen wäre. - [[@Page:6]]

Oft denken wir, als ob Leiden uns das nehmen müssten, was wir an Gnade und Kraft, an Frieden und Segen be­sitzen. Gott legt aber nicht Leiden in unser Leben hinein, damit unser innerer Mensch verarme, sondern damit sich ihm jener Segen erschließe, der allein auf dem Wege der Leiden zu finden ist.

Gibt es nicht einen Trost und einen Frieden, wie man sie nur bei jenen Seelen finden kann, die durch viele Trübsale gegangen sind und dabei die Tröstungen Gottes erlebt haben, wie sie nur auf diesem Boden erlebt wer­den können! Im Süden Russlands hatten wir eine teure Schwester, die an einer sehr schweren Krankheit er­krankte. Zunächst rechnete man mit ihrer Genesung. Aber Monat um Monat, ja, Jahr um Jahr vergingen, und die Leiden nahmen nicht ab, sondern ver­mehrten sich. Die Gemeinden nahmen innigen Anteil an ihrem Leiden, und vereint bat man den Herrn um ihre Genesung oder um ihre Auslösung und [[@Page:7]]ihren Heimgang. Aber Gott antwor­tete anders, als man es erwartete. Ihre Leiden schienen zeitweilig uner­träglich zu werden. Jedoch seit jener Zeit reifte der innere Mensch dieser Schwester zu einer Herrlichkeit und Kraft aus, dass sie bald dastand wie eine Mutter in Israel, durch die viele gesegnet wurden. Ich bin selbst bei ihr gewesen und habe erlebt, welch eine Gotteskraft von dieser leidenden Magd des Herrn ausging.

Und noch mehr. Es legten sich die Armen ihrer Ortschaft wie eine Last auf ihre Seele. Sie konnte ihnen aber unmöglich dienen, denn ihr fehlten so­wohl die Kraft als auch die Mittel dazu. Und doch sollte sie das Gefäß werden, durch welches diesen Armen gedient werden konnte. Gott gab ihr einen Weg. Sie wurde von sehr vie­len besucht, denn man empfing etwas für das innere Leben, wenn man zu ihr kam. Da kam sie auf den Gedan­ken, eine Büchse für freiwillige [[@Page:8]]Liebes­gaben für die Armen ihrer Ortschaft neben ihrem Krankenbette aufzustellen. Diese füllte sich immer wieder, und durch diese Opfer der Liebe trocknete sie die Tränen ihrer Umgebung. Vermehrte Gnade auf dem Wege der Leiden!

Verwandt mit den Leiden ist der

# Weg der täglichen Schwierigkeiten.

Auch dieser Weg gefällt uns nicht. Unsere Anstrengungen, sie zu umgehen, beweisen, wie sehr wir wünschen, über dieselben hinausgehoben zu werden. Das Alltagsleben mit seinen tausend kleinen Dingen und Widerwärtigkeiten, mit seinen Nöten und Sorgen sind uns zu trocken, hier handelt es sich nicht um große Dinge, um Kämpfe, die Be­deutung hätten für größere und wei­tere Kreise, um zentrale Reichsgottesfragen oder sogar um welthistorische Probleme. Nein, hier handelt es sich um die Kleinarbeit des Lebens, ja [[@Page:9]]vielfach um die allerkleinste Kleinar­beit des Lebens, hier lernen wir jene kleinen Füchse kennen, die dem Wein­berg unserer Seele seine Blüten ver­derben können, hier gilt es die höhe­ren Güter zu bewahren, die uns von unserem Vater im Himmel anvertraut sind. Denn wieviel Herzeleid, wieviel Misstrauen, wieviel innerliche Entfrem­dung, wieviel Verdruss und Kummer sind nicht in der Welt entstanden, weil man nicht jene kleinen Dinge überwand, die mit unserem Alltagsleben unzer­trennlich verbunden sind.

Und doch können wir nicht hoch ge­nug das Alltagsleben mit seinen Kämpfen und Widerwärtigkeiten, mit seinen Sorgen und Nöten bewerten. Manches Licht konnte uns durch den heiligen Geist erst erschlossen werden, nachdem ganz bestimmte Erlebnisse des Alltags­lebens bei uns vorangegangen waren. Manches Zeugnis der Schrift enthüllte sich uns in seiner inneren Herrlichkeit erst, nachdem durch bestimmte [[@Page:10]]vorangegangene Kämpfe, Leiden und Lebens­erfahrungen unser Blick für die blei­bende Schönheit dieser Worte geschärft worden war. Unser Auge lernte sehen, was es früher nicht sah, und hinfort rauschten für unsere Seele in diesen Worten ungeahnte Lebenskräfte.

Das Alltagsleben mit seinen täg­lichen Schwierigkeiten ist der Boden für die ersten Versuche unseres Glaubens, hier erleben wir unsere ersten Siege und unsere ersten Niederlagen, hier gewinnen wir die ersten Eindrücke von dem Versagen unserer Kraft und dem Triumph der Gnade, hier erschließen sich unserem Blick die Tiefen des Eigen­lebens und der Reichtum jenes neuen Lebens, das im Umgang mit Gott seine Quelle hat. Hier lernen wir entweder mit uns selbst oder mit Gott rechnen. Es ist die große Vorschule, wo werdende Überwinder unter Anleitung des Heiligen Geistes ihren ersten Unterricht empfan­gen. [[@Page:11]]

Eng verwandt mit diesem ist denn auch der

# Weg der Glaubenskämpfe.

Unsere Glaubenskämpfe sind eines der größten Gebiete unseres Glaubens­lebens. Sie sind so mannigfaltig, wie das Leben mannigfaltig sein kann. Jedes Wachstum, jeder Dienst, jeder Segen, jede Frucht des Lebens führt zu neuen Kämpfen. Ist der Kampf auf gewissen Lebensgebieten auch ein für allemal zur Entscheidung gekommen und der volle Sieg errungen worden, so treten mit dem Fortschritt unseres Wachstums und der Vermehrung unse­res Dienstes und der Vertiefung unserer Segnungen doch immer wieder neue Kämpfe ein.

Denn es gibt kein neues Lebensge­biet, das nicht mit neuen Kämpfen verbunden wäre. Alles dem Glauben zunächst geschenkte Leben soll auf dem Wege des Kampfes zu einem bewähr­ten Leben werden. Nur aus Kämpfern kann sich Gott eine Überwinderschar [[@Page:12]]erziehen, die da lernt, im Glauben Schritt zu halten mit der Siegeskraft Seiner Gnade.

Allein nicht ärmer, sondern reicher sollen uns auch unsere Glaubenskämpfe machen und in unserer Seele jenen Triumphgesang auslösen, der auch heute noch aus den schwersten Kämpfen her­aus vor aller Welt zu bezeugen ver­mag: Die Rechte des Herrn ist erhöhet, die Rechte des Herrn behält den Sieg! Joseph wurde von Gott nicht in das Haus eines Potiphar und in den Ker­ker Ägyptens und an den Hof eines Pharaos geführt, damit sein Leben da­selbst ärmer, seine Kraft daselbst ge­brochen würde, sondern Gott schuf sei­nem Leben diesen Kampfesboden, da­mit es reich würde im Erleben der alles überwindenden Gotteskraft.

So drückend es uns oft auch erschei­nen mag, dass Gott uns so einsam führt, uns wie jene israelitische Magd im Hause Naemans in eine völlig welt­liche Umgebung stellt, uns jene [[@Page:13]]geistlichen Stützen nimmt, die uns, wie Abra­ham einst dem Lot, doch so unendlich viel gedient haben, so liegt dieser Lebens­führung doch ein sehr köstlicher Heils­plan Gottes zugrunde. Auf diesem Wege soll unser Leben zu einer Persönlichkeit heranreifen, welche davon Zeugnis ab­legt, was Gott zunächst in uns und dann durch uns zu tun vermag.

Und noch einen Weg will ich mit Vorsicht nennen, und zwar: vermehrte Gnade auch auf dem

# Weg erkannter Torheiten.

Um zu zeigen, wie Gott auch diesen Weg noch benutzen kann, um Seine Gnade in unserem Leben zu vermehren, mache ich auf einen ganz bestimmten Fall in dem Leben der Naemi aufmerk­sam. Wir wissen, dass sie wegen einer Teuerung aus Israel in das Land der Moabiter zog. Dort verlor sie ihren Mann und ihre beiden Söhne, das Teuerste, was eine israelitische Mutter [[@Page:14]]überhaupt besitzen konnte. Ihr gingen diese Güter auf moabitischem Boden ver­loren.

Als sie dann zurückkam und sie in ihrer Heimatstadt von den Freunden und Bekannten begrüßt wurde, da sagten sie: Ist das nicht die Naemi? Sie aber war keine Naemi, keine Lieb­liche mehr, sondern sie stand da als ein tief gebeugtes, arm gewordenes Weib. Daher erwiderte sie: Nennt mich nicht Naemi, nennt mich doch Mara: die Bittere, Gebeugte! Denn das war jetzt ihr innerstes Wesen. Und sie begründet es mit den Worten: voll bin ich ausge­gangen, aber leer bin ich zurückgekom­men! Ihr Weg hatte sie arm gemacht.

Aber was tat der Herr gerade auf diesem Wege? Er hat diesen Weg ihrer Torheiten benützt, um doch eine ungeahnte, wunderbare Gnade in ihr Leben zu legen. Sie hatte verloren, aber auch gewonnen: Sie hatte Ruth mit in die Heimat gebracht: Und was tat Gott mit diesem Gefäße? Er machte sie zur Urahnin eines David und rückte dadurch auch Naemi in die königliche Geschlechtslinie des Gottesvolkes.

Dass Gott so etwas noch aus ihrem so arm gewordenen Leben machen könnte, hatte sie nie geahnt. Und warum erwähne ich das? Etwa, da­mit wir hingehen und Torheiten be­gehen sollen? Oder dass wir die uns sich mitteilende Gnade auf Mutwillen ziehen? Gott bewahre uns vor so einem Schlusse. Aber zum Troste derer, die den Weg der Torheiten gegangen sind, und die nun gebeugt wie die Naemi vor Gott stehen, darf ich sagen: Gott vermag uns auch neue Gnade auf dem Wege erkannter Torheiten zu geben. Gib dich Ihm hin, gebeugte Seele, Er vermag auch dein arm ge­wordenes Leben durch einen neuen Segen reich zu machen.

Und hast du den Segen gefunden, den der Herr dir gerade auf diesem Wege erschloss, dann sorge dafür, dass aus deinen Wunden Leben für andere [[@Page:16]]fließe, vielleicht bist du durch deine gemachten Erfahrungen in einer Weise begnadigt, anderen zu dienen, die den­selben Weg gegangen sind, wie sonst niemand. Lenke ihren gebeugten Blick auf den, dessen Gnade groß genug ist, auch ein verarmtes Leben zum Schau­platz Seiner vermehrten Gnade zu machen. -

